

Pünktlich zum Welterbetag am 7. Juni 2020 wurde im Naumburger Dom die Ausstellung „Uta trifft Nina“ eröffnet. Es herrschte ein reges Medieninteresse.

Neben der Dechantin, Prof. Karin von Welck, und dem Direktor der Vereinigten Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz, Dr. Holger Kunde, nahmen auch der Schirmherr der Ausstellung, der Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt, Rainer Robra, und der Künstler Jürgen Sieker an der Ausstellungseröffnung teil.

Dass diese Ausstellung ein Hoffnungsschimmer auf ein Stück Normalität sei, wünschte sich Karin von Welck in ihren Grußworten. Nach der langen Schließung des Naumburger Doms erhoffen sich alle Beteiligten ein großes öffentliches Interesse und zahlreiche Besucher. Die Dechantin dankte allen Mitarbeiter*innen für die großartige Arbeit im Vorfeld der Eröffnung der Ausstellung.



Musikalisch wurde die Eröffnungsfeier durch die Schülerband „Red Socks“ von der Landesschule Pforta umrahmt. Drei Jahre spielen die Schüler bereits zusammen.

Rainer Robra brachte zum Ausdruck, dass die Kunst und Kultur weltweit besonders unter der Corona-Krise leide.

Besonders freute sich der Minister über diese Ausstellungseröffnung, die vor wenigen Wochen noch undenkbar schien. Seine Entscheidung, die Schirmherrschaft für die Ausstellung „Uta trifft Nina“ übernommen zu haben, unterstrich er aus diesem Grund umso mehr.

Der Naumburger Meister, als bedeutender Künstler des Mittelalters, hat an vielen Orten in Europa seine Spuren hinterlassen.

Glücklicherweise wurde die Vereinnahmung der Arbeiten des Naumburger Meisters durch nationalistische Kräfte auch durch die Sonderausstellung 2011 in Naumburg gebannt. Diese zeigte die Geschichte einer gesamten Epoche mit zahlreichen Leihgaben.

In der Ausstellung „Uta trifft Nina“ begegnen zeitgenössische Portraits „Face to Face“ den Werken des Naumburger Meisters. Sie strahlen eine Faszination von Vergangenheit und Gegenwart aus. Der Besucher wird in der Ausstellung „Uta trifft Nina“ eingeladen, sich seiner Herkunft zu besinnen.

Die Ausstellungseinführung von Holger Kunde stellte die Begriffe „Physiognomik“ und



„Pathognomik“ und deren Bedeutung an den Anfang. Letzteres sei der Schlüssel zu der Seele und den Eigenschaften des Menschen. Die Stifterfiguren im Naumburger Dom lassen die psychische Verfassung wie Trauer, Freude, Güte oder Zorn erkennen. Sie sind portraitähnlich durch den Naumburger Meister ausgeführt. Ihn könnte man auch als Prototypen eines Psychologen mit Meißel nehmen.

Jürgen Sieker hatte schon lange den Wunsch, die schönste Frau des Mittelalters, Uta von Ballenstedt, zu fotografieren. Im Jahr 2019 konnte der Fotograf „auf Augenhöhe“ die Stifterfiguren aufnehmen, denn er konnte die aufgestellten Gerüste, die zur Sanierung der Glasfenster im Westchor nötig waren, nutzen.

Neben Nina Hagen zeigt die Ausstellung 19 weitere Portraits von Menschen des öffentlichen und kulturellen Lebens, die den Stifterfiguren oder anderen Kunstgegenständen gegenübergestellt werden. Viele dieser Fotografien wurden in Paris aufgenommen. Der Fotograf lebt dort zeitweise.

Die Ausstellung „Uta trifft Nina“ spannt den Rahmen über die ganze Welt und mehrere Epochen. Künstler aus der ganzen Welt und Kunstgegenstände aus verschiedensten Epochen wurden im Bild festgehalten.

Im Anschluss an die Grußworte und die Ausstellungseinführung gab es einen Dialog zwischen dem Künstler Jürgen Sieker und der freien Kulturorganisatorin Alexandra Husemeyer.



Frau Husemeyer wollte wissen, wie Jürgen Sieker zur Fotografie gekommen sei. „Er wollte Dinge festhalten.“ Ein Thema entwickle das nächste. Zunächst habe er Gebäude und marode Industrieanlagen fotografiert. So auch ein altes Stahlwerk. Er sei allerdings erst skeptisch gewesen, Portraits von den Stahlarbeitern anzufertigen. Doch diese Bilder seien ihm so gut gelungen, dass er weitere Portraitreihen entwickelte. Unter anderem fotografierte er 80 Mitarbeiter von Radio Bremen. Bei dieser

Ausstellungskonzeption spürte er, die Reihe der Porträts müsse in einer verfremdenden Weise unterbrochen werden. So kam ihm die Idee, nach etwa 10 Bildern von Menschen das Bild einer afrikanischen Maske zu hängen.

Zum Schluss plauderte der Künstler noch aus dem Nähkästchen darüber, wie seine Portraits entstehen: Er begegne den Protagonisten auf Augenhöhe, baue ein Vertrauensverhältnis auf, das beim Betrachter der Fotos auf diesen übergehe, so dass er eins mit dem Dargestellten werde.



Im Domshop sind verschiedene Publikationen und ein Kalender für 2021 zur Ausstellung erhältlich.



Abgerundet wurde die Ausstellungseröffnung mit einer individuellen Besichtigung der Ausstellung und einem Empfang im Kreuzgang.

Gefördert wird die Ausstellung „Uta trifft Nina“ unter anderem durch den Freundeskreis der Vereinigten Domstifter.

Fotos: Karsten Knabe | Text: Martin Helmrich-Knabe